

## »Inklusion gibt es nicht zum Nulltarif«

Sonderpädagogin Brita Schirmer über autistische Kinder in der Schule

**Berlin** (epd). *Die schulische Versorgung von autistischen Kindern ist für Bildungseinrichtungen eine Herausforderung. Diesem Thema widmet sich die Berliner Sonderschullehrerin Brita Schirmer schon seit fast 20 Jahren. Im Interview mit epd sozial erläutert die Expertin, welche Rahmenbedingungen autistische Kinder benötigen, um sich optimal entwickeln zu können und warum Inklusion noch eine schöne Utopie ist. Die Fragen stellte Verena Mörath.*

**epd sozial:** *Laien halten Menschen mit Autismus als besonders schwer zu inkludieren. Ein Vorurteil?*

**Brita Schirmer:** Die Idee der Inklusion widerspricht der Annahme, dass es gut oder schlecht zu inkludierende Menschen gibt. Inklusion bedeutet, jeder bekommt die optimalen Rahmenbedingungen im Bereich Lernen, Wohnen, Arbeiten und Freizeit, die er individuell braucht, um sich gut zu entwickeln und an der Gesellschaft teilhaben zu können. Wenn wir von Inklusion reden, dann denken wir nicht mehr über den Autisten »Peter M.« nach, sondern an den Menschen »Peter M.«, der seinen Bedürfnissen und seinen aktuellen Kompetenzen und seiner Entwicklung entsprechend gefördert wird, jenseits aller medizinischen Zuschreibungen.

**»Wenn die Lehrer gar nichts über Autismus wissen, dann sollte man sich nicht wundern, wenn die Integration nicht gelingt«**

**epd:** *Können autistische Kinder und Jugendliche eine Regelschule besuchen?*

**Schirmer:** Nur wenn die Symptomatik sehr leicht ausgeprägt ist und die Auffälligkeiten, die im sozialen und kommunikativen Verhalten bestehen, die Gruppe nur wenig beeinträchtigen. Je stärker die Klasse und der Lehrer belastet sind, desto weniger besteht die Bereitschaft, sich mit den Auffälligkeiten auseinanderzusetzen und diese zu tolerieren. Wenn man also ein Kind mit Autismus-Spektrum-Störung eine Klasse mit 32 Kindern besuchen lässt und die Lehrer der Schule wissen gar nichts über Autismus und darüber, welche spezifischen Bedürfnisse und Lernvoraussetzungen das Kind hat, dann sollte man sich nicht wundern, wenn die Integration misslingt.

**epd:** *Welche schulischen Rahmenbedingungen brauchen autistische Kinder, um sich ihren Kompetenzen entsprechend gut zu entwickeln?*

**Schirmer:** Diese Kinder sind sehr schnell von sensorischen Informationen überfordert. Dies bedeutet, dass sie eine Schule und Lernumgebung vorfinden müssen, in der sie von bestimmten sensorischen Reizen entlastet werden. Optimal sind ein sehr strukturierter Unterricht in kleinen Gruppen und Pädagogen, die im Be-



**Brita Schirmer**

reich Autismus qualifiziert sind, sowie Räume, wo zeitweise ein Rückzug möglich ist. Wichtig ist auch, dass eine feste Bezugsperson den Kindern bedarfsgerecht im Schulalltag zur Seite steht.

**epd:** *Gibt es diese optimalen Voraussetzungen überhaupt an irgendeiner Bildungseinrichtung?*

**Schirmer:** Die meisten autistischen Kinder besuchen Förderzentren mit unterschiedlichen Schwerpunkten, wo sie reduzierte Gruppengrößen und einen reizreduzierten Schulalltag vorfinden und wo eine sonderpädagogische Kompetenz vor Ort garantiert ist. Soll aber die Zahl autistischer Kinder an Regelschulen steigen und ihre Inklusion möglich werden, dann muss im Land die Bereitschaft bestehen, die notwendigen personellen, räumlichen, sächlichen und finanziellen Ressourcen bereitzustellen.

**»Wenn man ein autistisches Kind aus der Schulpflicht entlässt, nimmt man ihm sein größtes Übungsfeld«**

**epd:** *Es sind Fälle von autistischen Kindern bekannt, die selbst an einer Spezialeinrichtung für Autisten nicht unterkommen oder aufgrund von individuellen Problemen ihre Förderschule wieder verlassen mussten. Kann Schulpflicht an Grenzen stoßen?*

**Schirmer:** Es handelt sich bei einer Autismus-Spektrum-Störung immer um ein beeinträchtigtes Sozial- und Kontaktverhalten. Dies ist aber nur ein Bereich der Persönlichkeitsentwicklung. Wenn man ein autistisches Kind aus der Schulpflicht entlässt und es zu Hause unterrichtet wird, nimmt man ihm sein größtes Übungsfeld. Das führt aus meiner Sicht zu einer doppelten Benachteiligung. Denn um soziales Verhalten zu erlernen, braucht es Übung, vor allem mit Gleichaltrigen. Es muss möglich sein, die Rahmenbedingungen einer Bildungseinrichtung, gerade einer Spezialeinrichtung, so zu gestalten, so dass jedes Kind eine Schule besuchen kann.

**epd:** *Viele Behindertenverbände waren enttäuscht von dem am 15. Juni beschlossenen Aktionsplan der Bundesregierung zur Umsetzung der UN-Behindertenkonvention. Wie ist Ihre Einschätzung?*

**Schirmer:** Ich habe den Eindruck, dass es Leute gibt, die sich gerne mit der Idee der Inklusion schmücken. Aber ich kann nicht feststellen, dass die Finanzmittel bereitgestellt werden, um diese Utopie – und sei es nur in Ansätzen – zu verwirklichen. Inklusion gibt es nicht zum Nulltarif.